

## Von Gleichstellung weit entfernt

**Im Rathaus sprach Monika Barz über Landtagswahlrecht und zu wenig Frauen im Parlament. Anschließend war eine Kundgebung auf dem Marktplatz.**

Seit 100 Jahren dürfen Deutschlands Frauen wählen. Gleichzeitig mit Österreich, Polen und Russland schlug man hier - zumindest auf dem Papier - den Weg in Richtung Gleichstellung ein. Ein Jahr später durften auch die Frauen in Belgien, Ungarn, Luxemburg und den Niederlanden zur Urne gehen. Wesentlich später folgten beispielsweise Spanien (1933), Frankreich (1945) und Griechenland (1949).

### Nur 37 Frauen im Landtag

Den Internationalen Frauentag und das Jubiläum des Frauenwahlrechts honorierte man auch in Reutlingen mit zahlreichen Vorträgen, Lesungen und Diskussionsrunden. Im Rathaus-Foyer sprach Monika Barz, Professorin für Frauen- und Geschlechterforschung, über die Frauen und das Landtagswahlrecht. Auch wenn sie seit 100 Jahren auf dem Papier stehen mag - Gleichberechtigung habe man hier noch nicht erreicht, stellte die Referentin vor rund 100 Zuhörerinnen und einigen Zuhörern klar. "Wenn man von einer demokratischen Verteilung ausgeht, müsste die Hälfte der Abgeordneten weiblich sein", so Barz. Ist sie aber nicht. Mit einem Männeranteil von 53 Prozent schrammen die Grünen am knappsten an der Gleichstellungs-Grenze vorbei, bei der CDU sind 77 Prozent der Abgeordneten männlich. "Ganz peinlich" sei dann die Verteilung bei der SPD mit 90 Prozent Männern, gefolgt von der AfD (90 Prozent) und der FDP (92 Prozent).

Macht insgesamt einen Männeranteil von 74 Prozent im Landesparlament (aus der anderen Perspektive betrachtet: 37 Frauen, also 26 Prozent). "Das kann nicht das sein, was wir nach 100 Jahren Frauenwahlrecht wollen", schloss Barz.

An was dieses Ungleichgewicht liegt? "Wir sind nicht konservativer oder dümmer als andere Bundesländer", so die Professorin, die an der evangelischen Hochschule in Ludwigsburg lehrte. "Das System steht uns im Weg." Von den 120 Landtagsitzen werden 70 Plätze über Direktmandate vergeben. Über die Aufstellung der Direktkandidaten entscheidet die Partei. "Und hier werden viel mehr Männer aufgestellt", so Barz.

Beispiel Reutlingen bei der Landtagswahl 2014: Von den Direktkandidaten der 12 Parteien waren nur zwei weiblich, nämlich Jessica Tatti (Linke) und Wibke Steinhilber (FDP). "Die Wähler hatten eine große Auswahl zwischen den Parteien - aber nicht zwischen den Geschlechtern."

### Gegen Sexismus und Rassismus

Was helfen würde? "Die im Koalitionsvertrag von Grünen und CDU vereinbarte Einführung der Listenplätze!" So könnten nämlich die restlichen 50 Landtagsitze über parteiintern aufgestellte Listenplätze vergeben werden, "was den Parteien einen viel größeren Spielraum ermöglichen würde". Geschlecht betreffend, wie auch auf Herkunft, Alter oder politische Spezialisierungen bezogen.

Nach Barz' sehr sachlichem Vortrag, ging es bei einer Kundgebung auf dem Marktplatz kämpferischer zu. Mehr als 100 Zuhörer verfolgten, wie Vertreter von Reutlingen for Organization, Solidarity and Actions (Rosa), der Zelle, der Kirche sowie die Bundestagsabgeordneten Jessica Tatti (Linke) und Beate Müller-Gemmeke (Grüne) über Diskriminierung und Frauenrechte sprachen. "Frauen, die kämpfen sind Frauen, die leben", schloss Rosa-Vertreterin Annika Janisch ihre Rede gegen sexualisierte Gewalt und Unterdrückung.

Müller-Gemmeke lies sich einen politischen Schwenk nicht nehmen. Man befinde sich mitten in einem Abwehrkampf gegen aufkommende Kräfte, welche die ganze Frauenbewegung am liebsten wieder rückgängig machen würden. "Die AfD sieht Frauen als Gebärmaschinen hinter dem Herd", sagte sie erbost. Das dürfe nicht so bleiben: "Wir müssen die Frauenrechte verteidigen!"

Unter den Teilnehmern der Kundgebung waren auch Michael Weidner und Shamsulla Rlmi vom linken Jugendverband Rebell. Rlmi ist 19 Jahre alt und aus Afghanistan geflohen. In seinen Rucksack hatte er ein Schild gesteckt, "not Heidis girls" war darauf zu lesen. Er bezog sich damit auf den Youtube-Protest von Hamburger Schülerinnen gegen Heidi Klums "Topmodel". "Wir sind gegen Sexismus", stellten er und Weidner klar, während sich Müller-Gemmeke auf der Bühne gegen Rassismus positionierte. Zwei Anliegen, auf der Bühne vereint, an diesem Frauentag.